Merkspruch

Der Wankelmütige gleicht dem schlechten Barometer, man kann sich auf ihn niemals verlassen.

Der Courier

Volksvereins-Nachrichten

Adressen der Beamten des Volksvereins

S. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
Pater Funke O.M.J., Prelat, Generalsekretär.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
Pater Habets O.M.J., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Pater Schwers, Allan, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.

Wochenkalender

Sonntag, 6. Mai: Joh. v. d. Lat. Pforte Evodius. **Herz Jesu Sonntag.**
Montag, 7. Mai: Stanislaus, Benedikt II.
Dienstag, 8. Mai: Erscheinung des hl. Michael (Bittag.)
Mittwoch, 9. Mai: **Vigil** Gregor von Nazianz (Bittag.)
Donnerstag, 10. Mai: **Christi Himmelfahrt.**
Freitag, 11. Mai: Franz v. Hieronymo, Mamertus.
Samstag, 12. Mai: Sternus, Pankratius.

Evangelium

am 5. Sonntag nach Ostern.
Joh. 16, 23—30.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben. Bisher habet ihr nichts gebeten in Meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu Euch reden, sondern unverhüllt euch vom Vater Kunde geben werde. An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten. Und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater Selbst hat euch lieb, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß Ich vom Gott ausgegangen bin. Ausgegangen bin Ich vom Vater und gekommen in die Welt; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater. Da sprachen Seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest Du offen heraus und sagst kein Gleichnis. Nun wissen wir, daß Du alles weißt und nicht bedarfst, daß Dich jemand frage. Darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.

Bericht über die Verhandlungen des Delegatentages.

(Fortsetzung.)

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen sprach Pater Funke vom Prelate über das Thema „Der Volksverein und seine Ziele". Er führte folgende Gedanken aus: Die Delegaten sind als Vertreter der einzelnen Gruppen hierhergekommen, um neue Anregungen und Unterweisungen zu holen für den ganzen Verein. Man ist langzeit im Volksverein. Die Mitglieder sehnen sich nach „Brot", das Volksvereinsblatt der gründlichen Aufklärung. Sie haben daher die Delegaten hergeschickt, um dieses „Brot" zu holen. Die Delegaten sollen Instruktionstage werden für die Anwesenden, nicht einfach Tage der Diskussion oder Streitereien, wie wir in den Gratz-Gronerer Versammlungen usw. sehen. Zu lernen sind Ihr hergekommen, und dann das, was Ihr hier gelernt habt, den Mitgliedern Eurer Ortsgruppen wieder mitzuteilen. — Was bedeutet „Volksverein"? Es meint die Vereinigung des Volkes zur Verteidigung seiner Rechte in Glaube und Sitte. Nicht Vereinigung von Priestern, nicht Regierung, sondern das Volk selbst, das dem Schutz seiner höchsten Interessen in seine eigne Hand nimmt. Seit noch nicht hundert Jahren erst hat das „Volk" angefangen, im öffentlichen Leben, eine Rolle zu spielen. Vorher hatten wir in der ganzen Welt den „Patriarchalischen" Staat. Die ganze Regierung, Wohl und Wehe des Landes war in den Händen des Landesfürsten, als „Landesvater." Er übernahm die Verantwortung für Alles, in seinen Händen war Leben und Tod seiner Untertanen. Das „Volk" hatte kein anderes Recht als zu gehorchen. Dieses System, das an sich gut war, wenn edle Männer auf dem Throne saßen, wurde zur furchtbaren Geißel durch den hof. vom Frankreich ausgehenden Absolutismus, der den traurigen Ludwig dem Vierzehnten sagen ließ: „L'Etat c'est Moi", und der die eigentliche Grundlage war für den so bald nachher ausbrechenden Sturm der französischen Revolution, in der die Wut eines lange gepeinigten und geschundenen Volkes in furchtbarer Weise losbrach. Von da an begann das „Volk" die Regierung in die eignen Hände zu nehmen, nicht nur in Frankreich, sondern langsam in allen Ländern Europas mit Ausnahme Rußlands. Von dort an regieren in Europa und hier, nicht mehr die „Regierungen", sondern das Volk selbst durch seine frei gewählten Vertreter, die ihm verantwortlich sind. Doch auch dieses System hat seine ernsten Nachteile, die sich bald in den meisten Ländern der Welt zeigten. Die Masse des Volkes ist leicht zu beeinflussen und zu verhetzen, und um so mehr, je niedriger der durchschnittliche Stand der Volksbildung ist. Das benutzten gewissenlose „Volksverheyer" zur Erreichung ihrer eignen Ziele. Das Volk wurde betrogen und zum Nutzen Einiger ausgebeutet im Namen der „Volksregierung" und gewissenlose Schwindler haben oft genug ganze Länder im Namen des „Volkes" ins Verderben geführt. Vor Allem haben dieses Spiel die Freimaurer getrieben, um ihre Pläne zur Vernichtung der Religion auszuführen — 4 mit welchem Erfolg, sehen wir in so vielen Landern Europas. Die Katholiken waren die Letzten, welche sich auf die Macht der öffentlichen Meinung besannen. Man war so an den Staat „von Gottes Gnaden" gewohnt, daß man nichts tat wie klagen und alles Heil von der Gnade der „Regierung" erhoffte. Die allmächtige Furcht vor dem „Staat" ist uns noch zu sehr in den Gliedern von dem was wir in Europa als Kinder gelernt haben, und wir vergessen, daß der „Staat" nichts anders ist als wir selbst, daß wir nicht vor dem Staat auf den Knien zu liegen haben, um Gunst zu erbetteln, sondern daß wir als gleichberechtigte Bürger durch das Stimmrecht denselben Anteil haben an der Regierung, wie die Andern." Der Redner kam dann auf das Beispiel des Erzbischofs Langevin, der trotz des feierlichen Königswortes des Königs von England doch nicht im Stande war, die Rechte der Schule zu schützen, da er die Katholiken nicht geschlossen hinter sich hatte. Er erklärte dann, wie auch in Deutschland die Katholiken vor der Staatsgewalt eines Bismarks zitterten, bis Windthorst sie lehrte, nicht mehr Gnade zu erbetteln, sondern ihre Rechte zu verlangen durch die Wahlen und im Parlament. Durch den Volksverein, dessen Vater er war, vereinigte er alle Stimmen der Katholiken und bald mußten die Kulturkämpfer nachgeben und der Kirche ihre Rechte wiedergeben.

Das ist auch das Ziel des Volksvereins in Canada. Er will das katholische Volk anleiten, für seine Rechte einzustehen in der Gesetzgebung des Landes, vor Allem für die heiligsten und teuersten Rechte, das Recht der Glaubensfreiheit, und was hier enge damit verbunden ist, das Recht der Muttersprache. Dies kann aber nicht geschehen durch Erregung einer einmaligen Begeisterung bei einer besonderen Gelegenheit, wenn grade einmal unsere Rechte angegriffen werden. Bei einer solchen Gelegenheit ist es schon zu spät, wenn man nicht auf lange Hand den vorbereitet hat. Nein, die Volksvereinsarbeit ist eine lange gründliche Bearbeitung des Volkes in den drei Stufen: Aufklärung, Organisierung und Verteidigung. Aufklärung, d. h. Erziehungsarbeit. Unterricht über die wichtigen Fragen, wo erst jedes Mitglied einmal eine kleine Idee haben muß, was eigentlich unsere Rechte sind. Der Redner erläuterte dies an verschiedenen Beispielen aus dem praktischen Leben hier, z. B. in der Wahl vor Schulvorstehern, in Ausnutzung der Rechte, welche uns noch in der Schule geblieben sind, an der Frage des Unterschiedes zwischen öffentlichen, Separat- und Pfarrschulen, etc. — Organisierung, d. h. Bildung von Ortsgruppen, und noch mehr die langwierige Arbeit, Ortsgruppen lebensfähig zu erhalten, und mehr noch: dem katholischen Volk richtige Volksvereinsgesinnung einzuflößen, damit wir auf dasselbe rechnen können, wenn wir desselben einmal bedürfen. Und dabei machte der Redner darauf aufmerksam, daß wir nicht den Verein beurteilen dürfen nach den Mitgliedern allein, welche ihren Jahresbetrag grade eingezahlt haben. Der Verein geht viel weiter: alle die, welche einmal mit ihm in Verbindung gewesen sind, auch wenn sie „schlafen" sollten, stehen doch unter seinem Einfluß. Lieber „schlafende" Mitglieder wie gar keine. Auch die schlafenden Soldaten stehen auf und kämpfen, wenn einmal die Kanonen losgehen. Laßt euch nicht entmutigen, wenn wir auch dies Jahr nur 800 (zahlende) Mitglieder haben sollten. Ich habe mit euch gelebt, ich kenne unser katholisches Volk. Das Herz des Volksvereins schlägt weiter. Mir wird nicht bange. Wir haben schon katholische Vertreter im Parlament, wir werden noch mehr haben. Auch in den Schulen werden wir einmal mehr zu sagen haben, wenn wir uns selbst nicht aufgeben. Aber jedes Werk hat sein Kreuz. Der Teufel hat nicht geschlafen. Der Volksverein hat schwere Zeiten durchgemacht, es bluten noch Wunden. Doch schauen wir über alle Persönlichkeiten weg, halten wir die große Sache vor Augen. Alles ist neu hier in Canada. Wir haben eine große Aufgabe zu erfüllen. Die ganze Zukunft des Landes hängt von uns ab. Unsere Nachkommen in 50 und 100 Jahren werden das sein, was wir jetzt aus ihnen machen. Wie der Grundstein gelegt ist, so wird das Gebäude werden. Wie das Bäumchen gezogen wird, wenn es klein ist, so wächst es, wenn es groß wird."

Danach sprach der hw. Pater Kohler aus Kerrobert, welcher während des Krieges als Deutscher sein Arbeitsfeld in Ceylon verlassen mußte und nach langjähriger trauriger Gefangenschaft hier zu uns gekommen ist. Er erzählte, wie er in seinen Missionen in zwei Tagen einen schlafenden Verein wieder ins Leben gerufen und einen neuen gegründet hat, zum Beweise, daß das Interesse am Volksverein unter den Leuten wach ist, wenn nur jemand die Arbeit in die Hand nimmt. Er erwähnte dann die Worte des Herrn Abtes, daß unser Verein, wenn er auch deutsch ist, doch an erster Stelle katholisch sein muß, und die großen Interessen der ganzen katholischen Kirche nicht vergessen darf. Er sprach von dem großen Werk der Heidenmissionen und der herrlichen Arbeit, welche grade deutsche Missionare auf dem Missionsgebiete geleistet haben. Aber seit dem Kriege liegen diese Werke danieder. Man hat sich erfrecht, dem Deutschen die Arbeit in Missionsländern zu verbieten, obgleich der Heiland Allen gesagt hat: Gehet hin und lehret alle Völker. Haben wir schon einmal daran gedacht, hier im Lande gegen dieses Unrecht zu protestieren? Millionen von Heiden warten noch auf den Glauben. Deutschland kann ihnen nicht mehr helfen. Der Krieg hat ihm zu furchtbare Wunden geschlagen. Es ist ruiniert. Aber der Ruin in den Herzen ist noch größer. Da müssen wir hier in Amerika um so mehr mithelfen. Wir müssen helfen, daß Missionare herangebildet werden. Auch aus unseren Reihen müssen Missionare hervorgehen. Herrlicher als alle Arbeit irdischen Reiche ist die Arbeit an der Ausbreitung des Reiches Gottes.

Nach diesen Worten, welche von der Versammlung mit großer Begeisterung aufgenommen wurden, wurde ein Resolutionskomitee aufgestellt, bestehend aus den Herren Huck, Pater Schwers, und Pater Funke.

Damit schloß der erste Teil des Delegatentages.

(Fortsetzung folgt.)

Der Priester im Urteil der Menschen

Man hört oft das Urteil aussprechen: „Ein Priesterleben sei eigentlich ein Leben des Verzichtes auf alles, was einem Menschen das Leben lebenswert machen kann."

Das Priesterleben ist nun allerdings ein Opferleben, allein, ob gerade die Ehe — so hoch sie auch anzuschlagen ist — allen das Leben lebenswert macht. Wer Gelegenheit hat, die kath. Geistlichkeit unter sich zu beobachten, der weiß auch, welch ungezwungene Heiterkeit da zu herrschen pflegt. Auch gibt es kaum etwas wirklich Großes und Hohes und Edles in der Welt, woran der kath. Priester mit blindem Auge und taubem Ohr vorübergehen mußte. Das man „im schwarzen Rock" nicht überall hingehen kann, ist kein Beweis dagegen. Wo das Priesterkleid nicht in Ehren getragen werden kann, da haben die Früchte auf den Tafeln des Lebens schon ein Faulnisgeschmack.

Etwas schärfer ist das Urteil, der Priester sei der ewige Freuden- und Spielverderber der Welt. — Ja, es gehört zu seinem Berufe, daß er die Maske vom manchem lachenden Gesicht hinwegnimmt und spricht: „Du lachst und jubelst, Mensch — aber in deinem Innern seh ich's bluten!" Aber es ist nicht Priesteraufgabe und Priesterart, der Welt den Sonnenschein zu verdunkeln, an dem sie sich wärmt und freut, wenn es nur wirklicher Sonnenschein und nicht Raketenfunkel ist.

Das Priestertum sei herrschsüchtig, sagt man. Es gab früher Zeiten, in denen geistliche und weltliche Gewalt vereinigt waren in derselben Hand. Was man manchem Pfarrherrn in seiner Gemeinde als Rechthaberei, Herrschsucht, Gewaltart entgegenhält, das ist, prüft man ehrlich nach in den meisten Fällen — Ausnahmen gibt es natürlich überall — nur Ordnungssinn; vielleicht stark und eisern betonter Ordnungssinn, aber nichts anders. Uebrigens weiß der Geistliche recht wohl, daß er im 20. Jahrhundert mit dem bloßen Herrscherwillen nichts ausrichten würde. J. K.

Briefkasten

Frage: Waren nicht die ersten Christen „reine Kommunisten?" — „gute Sozialdemokraten?"

Antwort: Unter Kommunismus versteht man „eine rechtliche Aufhebung des Privateigentums und Ueberführung jedes Einzelbischofs in den Besitz der Gemeinde oder des Staates. Das wollen die Sozialdemokraten. Vergesellschaftlichung aller Produktionsmittel und zwar auf Grund des Materialismus." Nie haben die ersten Christen so etwas angestrebt. Es handelte sich damals um eine vollständig freiwillige Eingabe des Eigentums, aus dem Beweggrunde der Liebe hervorgehend. Es war das nicht Kommunismus, sondern eine hochentwickelte Armenpflege; so daß keiner Mangel litt und jeder Reiche seinen Besitz gleichsam als Eigentum aller behandelte. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einem freiwilligen Almosen und einer zwangsweisen Enteignung. Jenes gaben die Urchristen — dieses wollen die Sozialdemokraten. Der gemeinschaftliche Besitz des Eigentums ist noch tatsächlich in den kath. Klöstern vorhanden, aber er ist frei und auf enge Verhältnisse beschränkt. **Die Sozialdemokraten die eigentlichen Christen!** Ja, würden die Sozialdemokraten nur wie die Urchristen so selbstlos sein, so eifrig im Verzicht auf ihr persönliches Eigentum, so treu in der Befolgung der Gebote Gottes, im Glauben an Christus, in der Heilighaltung der Ehe u. s. w.

Sozialismus

Die im „Briefkasten" gestellte Frage veranlaßt uns, hier in Kürze die Hauptlehren der Sozialdemokraten wiederzugeben und die Stellung der kath. Kirche zu denselben.

1. **Die kath. Kirche** verteidigt das Eigentumsrecht eines jeden Bürgers, dieses Fundament des Staates und des Vaterlandes.

Der Sozialismus verlangt Abschaffung allen Privateigentums an Produktionsmitteln (Grund und Boden, Gruben, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel) und Ueberführung derselben in den Besitz des sozialistischen Staates (Erfurter Programm).

2. **Die kath. Kirche** erkennt **jede** gesetzmäßige **Obrigkeit** als zu Recht bestehend an.

Der Sozialismus erklärt die Republik als einzig erlaubte Staatsform, das Königtum überall als unberechtigt, es ist abzuschaffen.

3. **Die kath. Kirche** verteidigt die **Ehe** als hl. Sakrament und als das von Gott gewollte Fundament der Familie und des Staates; sie erklärt nach der Lehre des hl. Paulus den Familienvater als Haupt der Familie und der Frau!

Der Sozialismus will „freie Liebe", d. h. Zerstörung der christl. Ehe; er erstrebt in seinem Programm No. 5 die Abschaffung der **„benachteiligten"** Stellung der Frau dem Manne gegenüber.

4. **Die kath. Kirche** erklärt, daß Gott alles erschaffen und daß **darum die ganze Welt Gott dienen muß,** auch der Staat im öffentlichen Leben, auch die Schule, auch das Privatleben jedes Menschen.

Der Sozialismus aber tritt unter der Maske **„Religion ist Privatsache"** für Abschaffung der Religion im öffentlichen Leben und in der Schule und schließlich damit auch im Privatleben ein (Programm No. 6 und 7.)

5. Der Sozialismus ist demnach **gegen das ganze Christentum.** Bebel selbst hat gesagt: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser."

Der Sozialismus will einen Staat ohne Gott, eine Schule ohne Gott, eine Familie ohne Gott, eine Menschheit ohne Gott. — Gott und Christus aber sind das Fundament der Welt, der Staaten, der ganzen Menschheit.

Was oben kurz angedeutet worden ist, könnte besonders auf Volksvereins-Versammlungen weiter ausgeführt, durchgesprochen und diskutiert werden.

Am nächsten Sonntag Männer-Kommunion zu Ehren des Hl. Herzens Jesu.

In der Heimat hat besonders die **gemeinschaftliche hl. Kommunion** der **Männerwelt,** die geschlossen am ersten Sonntage jeden Monats in vielen Kirchen zur Kommunionbank geht, große und glaubensstarke Männer herangebildet, die nun der Stolz und die Zierde ihrer Gemeinden sind. Darum möchten auch wir auf die obige Weise die Männer und Jünglinge unserer Familien jeden Monat zur gemeinschaftlichen heil. Kommunion einladen. — Dort, wo schon ein anderer Sonntag festgesetzt ist für die Männer, können sie denselben ja beibehalten.

Unterhaltungsabend

Veranstaltet von der Ortsgr. Regina des Volksvereins.

Alle Mitglieder des Vereins, sowie der ganzen Gemeinde, sind eingeladen.

Der Unterhaltungsabend des Volksvereins, der schon in voriger Woche an dieser Stelle angekündigt wurde, findet heute Abend, (2. Mai) statt.

Alle Vereins- und Gemeinde-Mitglieder werden ersucht, frühzeitig zu erscheinen, da das reichhaltige Programm um punkt 8 Uhr beginnt.

Hochw. Pater Kierdorf wird einen sehr interessanten Vortrag halten, der „Schule und Elternhaus" betitelt ist, und es sollte sich es niemand nehmen lassen, diesen Vortrag anzuhören.

Nach dem Programm, das bis ungefähr 10 Uhr dauern wird, findet von 10 bis 12 Uhr eine gemütliche Unterhaltung statt. Erfrischungen aller Art werden vorhanden sein und können gekauft werden.

Eintrittspreis ist 50c für Paar (oder 25c für Person).

A.R., Präs. V.D.C.K.

Aus Rom. Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau, der Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Brünn, Leitmeritz und Fulda trafen am 16. April in Rom ein. Man mißt ihrem Aufenthalte in der ewigen Stadt besondere Bedeutung bei, angesichts der Lage Deutschlands und der gespannten Verhältnisse zwischen dem Hl. Stuhl und der Tschechoslowakei.

St. Michael's Ortsgruppe

Tramping Lake, Sask.,
18. April, 1923.

Am Sonntag Abend, den 15. April, hielt die St. Michael's Ortsgruppe ihre regelmäßige Versammlung im Erdgeschoß der Kirche ab.

Um 7.45 Uhr rief der Präsident, Herr Anton Lang, die Versammlung zur Ordnung, worauf der hochw. Pater Krist O.M.J., das Eröffnungsgebet sprach. Der Namensaufruf registrierte die Anwesenheit von 18 Mitgliedern. Nach der Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung sang der Kirchenchor zum ersten Male vierstimmig die erste und zweite Strophe des Volks-Vereins-Liedes: „Schließt auf's Neu' die Reihen". Eine Abschrift dieses schönen Liedes war vorher allen Anwesenden vom Präsidenten zur Benutzung ausgehändigt worden.

Es folgte dann die feierliche Aufnahme von neun neuen Mitgliedern. Der Präsident verlas die übliche Aufnahme-Rede und der Vizepräsident, Herr John Welter, hieß die Kandidaten auf's herzlichste willkommen im Namen des Vereins. Nach der Aufnahme folgte die Schluß-Strophe des Volks-Vereins-Liedes.

Die neuen Mitglieder sind die Herren: Andreas Burgart, Peter Brendel, August Hoffart, Louis Hummel, Stefan Lang, Joseph Lauinger, John Lindemann, Joseph Mitzel und Peter Schwab. Das zehnte angemeldete neue Mitglied, Herr Joseph Schell, war verhindert, zur Aufnahme zu kommen und wird bei der nächsten Versammlung aufgenommen werden.

Der Sekretär verlas einen Brief von dem katholischen Schwarzmeer-Hilfswerk in Berlin, Deutschland, in welchem festgestellt wurde, daß der hier vor einem Jahre gesammelte Weizen für die notleidenden deutschen Schwarzmeer-Kolonisten von dem Hilfswerk für $2165 verkauft wurde. Aus dem Erlös gingen den Verwandten und Freunden der Spender Nahrungsmittel-Pakete zu, welche gemäß letzter Nachricht mit dem Dampfer „Juliana Park" in Sebastopol ankamen und von dort vom Deutschen Roten Kreuz nach Alexandrowsk gebracht wurden. In Alexandrowsk werden die Sendungen den betreffenden Vereinen zur Ablieferung überwiesen.

Da viele Mitglieder dieser Ortsgruppe vor mehr als zwei Jahren Anteilscheine des „Courier" kauften, erläuterte der Sekretär die Finanzlage des „Courier", bezw. der Saskatchewan Courier Publishing Co., Ltd., und der Western Printers Association, Limited. Als Quelle wurden die von Auditor E. S. Biggs, C. A. ausgestellten Berichte, vom 31. Dezember 1922, benutzt.

Der Sekretär berichtete, daß der Vorstand einen Theater-Klub organisiert habe, gemäß Beschluß der Ortsgruppe bei einer früheren Versammlung. Derselbe steht unter Leitung von hochw. Pater Krist, O.M.J., und folgende sind seine Mitglieder: A. E. Wahl, John Frison, F. H. Bauman, Rochus Welter, Joseph G. Schill, Joseph Frison, John Welter, Philipp Weber, Anton Lang, John Sander, Balthasar Heidt, August Hoffart, Louis Hummel, Joseph Weber und Michael Volk.

Im Anschluß daran gratulierte der Präsident dem Sängerchor zu dem großen Erfolg des am Ostermontag aufgeführten Konzerts und der trefflich gelungenen Theatervorstellungen. Der Chor hatte am Ostermontag die vier- und fünfstimmigen Lieder vorgetragen: „In vino veritas", „Der Mai ist gekommen" und „Donau-Wellen" mit sehr guter Orchesterbegleitung. Dabei brachten fünf seiner Mitglieder die humoristischen Schwanke „Der eingebildete Kranke" und „Der Lindhammer-Stoffel auf der Brautschau" zur Aufführung, welche die nahezu fünfhundert Personen zählende Zuhörerschaft in einen Lachkrampf versetzten. Ein Orchester aus sechs Personen unter Leitung von Bankier Rennison hatte es auf's Trefflichste verstanden, die Pausen auszufüllen und den Gesang zu begleiten. Der Präsident berichtete unter Beifall, daß diese Theater-Vorstellung und Konzert am Pfingstmontag, 21. Mai, zum zweiten Male zur Aufführung kommen werde bei einer Eintrittsgebühr von nur 25 Cents.

Der Präsident führte sodann Herrn Anton Gutenberg, Beirat unserer Ortsgruppe, als Redner ein und warnte die Versammlung, daß der Redner seine Kanone tüchtig geladen habe. Es war dies zum ersten Male, daß ein Mitglied unserer Ortsgruppe in längerer Rede sich im Interesse des Vereins betätigte. Herr Gutenberg behandelte in viertelstündiger Rede in trefflicher Weise die Notwendigkeit, jeden Katholiken zum Anschluß an den Verein zu bewegen. An Hand von Geschehnissen in den letzten zwölf Jahren wies Redner nach, wie man systematisch die Katholiken im allgemeinen und die deutschen Katholiken im Besonderen beiseite schob oder zu schieben versuchte. In markanten Worten zeigte er dann, daß es nur durch eine stramme Organisation unserer Kräfte möglich sei, dieser Strömung entgegen zu arbeiten. Rauschender Beifall der Versammlung bewies, daß Herr Gutenberg den Nagel auf den Kopf traf und daß die Anwesenden seine Jungfern-Rede zu schätzen wußten.

Die Herren Philipp Weber und Michael Betsch wurden dann einstimmig als Marschälle der Ortsgruppe erwählt.

Auf Beschluß wurde der Sekretär ersucht, über die Versammlung im „Courier" zu berichten.

Auf Wunsch der Anwesenden trug der Sänger-Chor, dessen sämtliche erwachsene Mitglieder der Ortsgruppe angehören, mehrere vierstimmige Lieder vor. Danach wurde eine gemütliche Unterhaltung gepflegt, an der sich die meisten Mitglieder fleißig betätigten.

Um zehn Uhr folgte auf Antrag Vertagung mit Gebet und man ging auseinander mit dem Gefühl, daß man wohl einer der besten Versammlungen, die hier je abgehalten wurde, beigewohnt habe.

A. E. Wahl, Sekretär.

Wiederaufrichtung des Volksvereins in Estevan, am Sonntag, den 15. April 1923.

Am Sonntag, den 15. April 1923, ist der Volksverein in Estevan, Sask., wieder ins Leben gerufen und die Ortsgruppe Estevan mit Anschluß an den Distrikt Regina, bereits gebildet worden.

Aus den Berichten über die Gründung dieser Ortsgruppe im Jahre 1911 und den danach zahlreichen stattgefundenen Versammlungen ist zu ersehen, daß diese Ortsgruppe auf eine erfolgreiche, sogar blühende Vergangenheit zurückblicken darf. Im Jahre 1915, als diese Ortsgruppe des Volksvereins, durch den Zwang der Verhältnisse, die der Weltkrieg hervorrief, und vor allem durch den Abzug deutscher Familien aus der Stadt und der Umgegend, sich auflösen mußte, so konnte sie trotz der wenigen Mitglieder, noch einen Kassenbestand von $40 aufweisen, die alte Begeisterung für den Volksverein lebte ungeschwächt noch immer weiter fort, und bei der letzten Versammlung, am Sonntag, konnte man sie leicht bei allen Teilnehmern wahrnehmen. Die Wiederaufrichtung ging daher freudig und ohne irgend welche Schwierigkeiten vor sich. Herr Johann Melle stellte freimütig und mit Freuden sein geräumiges Haus zur Verfügung, wofür ihm die Versammlung herzlichen Dank erstattete.

Nach einer Ansprache des Hochw. Pater Zimmermann über den Zweck, die Wichtigkeit und die Notwendigkeit des Volksvereins, die in warme, feurige empfehlende Worte für eine Wiederaufrichtung des Volksvereins in Estevan, Sask., endete, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, eine Ortsgruppe in Estevan zu bilden. Der Beschluß wurde sofort in die Tat umgesetzt. Keiner der Anwesenden verließ die Versammlung, ohne sich als Mitglied des Volksvereins einschreiben zu lassen. Es lebe, der Volksverein!

Zu Vorstehern der Ortsgruppe Estevan wurden gewählt:

Präsident: Hochw. P. Zimmermann.
Vizepräsident: Christian Koch.
Schriftführer: Anton Gedack.
Schatzmeister: Jakob Jung.
Buchrevisor: Anton Fleck.

Die nächste Versammlung der Ortsgruppe ist für den 20. Mai anberaumt worden und zwar im selben Lokal.

Anton Gedack.

Requiem für den Martyrer-Prälaten. In der polnischen National-Kirche in Rom wurde am 16. April für den von den Bolschewisten ermordeten Prälaten Mgr. Butchkawitch, Generalvikar der Erzdiözese Mohilew, Rußland, ein feierliches Requiemamt zelebriert. Zahlreiche kirchliche Würdenträger, Diplomaten und viele Landsleute wohnten der Feier bei, u. a. die Kardinäle Vanutelli, Granito, Vico, Frühwirth, Ranuzzi, Silj, Lega, Mori und Merry del Val.

Das englische Parlament hat den Plan des Königs, bei seinem bevorstehenden Besuch Roms, sich auch dem Hl. Vater vorzustellen, gutgeheißen.